

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 15.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 5. Juli 1895.

Nummer 43.

Wochen-Rundschau.

Deutschland. Als dauernde Erinnerung an die stählerne Feste soll die bekanntlich in Schiffsförmigkeit mit einem riesigen Kostenaufwand erbaute Holtenauer Festhalle, in welcher das große Kaiserbankett stattfand, nach Berlin geschafft werden, um auf der internationalen Gewerbeausstellung 1896 einen Platz zu finden.

Von heiteren „Nachklängen“ meldet man noch, daß der antisemitische Reichstagsabgeordnete Zimmermann an einem der Kieler Feste aus einer Pinasse in's Wasser fiel. Sein Diener, welchen er auf der Tour mit hatte, zog ihn heraus. Ein merkwürdiger Mensch, dieser Diener, von äußerst vornehmendem Aussehen und Allüren. Schließlich entpuppte sich derselbe als der bekannte Millionär Louis Köhler. Jeder Reichstagsabgeordnete hatte das Recht, sich auf der Tour von einem Diener begleiten zu lassen und Zimmermann hatte sich den Millionär, damit dieser die Feste von erster Hand aus mitmachen konnte, „beigelegt.“ Derartige „Diener“ soll es übrigens eine ganze Reihe gegeben haben.

Auf einer Dampfbarasse des deutschen Kriegsschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, des Flaggschiffes des im Kieler Hafen stationierten Geschwaders, ereignete sich eine Kesselexplosion, welche entsetzliche Folgen hatte. Ein Kadett und vier Mann wurden auf der Stelle getötet, fünf Mann schwer verletzt. Die Explosion passierte dadurch, daß bei einem submarinen Manöver ein Zünder sich vorzeitig entzündete.

Samstag wurde im Berliner Postamt eine an den Polizeidirektor Krausen adressierte Höllenmaschine entdeckt. Durch die Wachsamkeit der Beamten wurde die Explosion derselben verhindert. Verhaftungen sind bis jetzt noch nicht vorgenommen worden.

Als ein unmittelbares Ergebnis der Ungehaltenheit der deutschen Regierung über den von den französischen Flottenoffizieren in Kiel gezeigten Mangel an internationaler Höflichkeit betrachtet man den Entschluß, den Tag der 25. Wiederkehr des Sieges bei Sedan als einen Nationalfeiertag zu begeben. In Übereinstimmung mit diesem Plan ist ein aus hervorragenden Militärs und Staatsmännern bestehender Ausschuss gebildet worden, welcher im ganzen deutschen Vaterlande Volksfeste arrangiren wird, die mit dem Jahresfeste des Sieges von Wörth beginnen und mit der allgemeinen Feier des Sedantages schließen sollen. Man erwartet, daß der Kaiser am 6. August nach Wörth gehen und das Denkmal auf dem Schlachtfelde enthüllen wird. Wie es heißt, wird Kronprinz Friedrich Wilhelm, der jetzt im 14. Lebensjahre steht, den Kaiser dorthin begleiten.

Ehe der Kaiser Wilhelms-Kanal dem regelmäßigen Passagier- und Frachtdienst vollständig zugänglich ist, wird noch eine Weile vergehen. Die Ingenieure geben zu, daß der Kanal nicht vor Beginn des Jahres 1896 hätte eröffnet werden sollen, daß aber der Kaiser auf der früheren Eröffnung bestand. In Folge dessen ist der Kanal für Schiffe, welche mehr als 14 Fuß Tiefgang haben, einweisen noch nicht benutzbar.

Die beiden amerikanischen Dauer-gänger Krogler und Thoever, die einen Spaziergang um die Welt unternommen haben, sind in München sechs Wochen früher als zu der festgesetzten Zeit angekommen. Augenblicklich halten sie sich in Berlin auf, nachdem sie einen Absteher nach Kiel unternommen hatten. In Berlin sind sie vom Reichskanzler Fürsten von Hohenlohe, Herrn von Koeller und dem Polizeipräsidenten Baron Windheim empfangen worden. Vom amerikanischen Konsulat haben sie einen Paß nach Desterreich und Rußland erhalten. Von dem in Wachen garnisonierenden Jäger-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenloher (Hohenloher'sches No. 40) sind seit April d. J. nicht weniger als 29 Mann über die belgische Grenze beordert.

Drei deutsche Kriegsschiffe sind nach Morroko geschickt worden mit dem Auftrage, Genugthuung für die Ermordung des deutschen Kaufmannes Franz Neumann zu erzwingen.

Die Ankunft des Kaisers Franz Joseph in Stettin ist für den 9. September festgesetzt, wo er sich beifolgende Theilnahme an den großen Manövern drei Tage aufhalten wird. Der Kaiser von Desterreich wird von dem Chef des österreichischen Generalstabes und einem großen Gefolge begleitet sein.

Mexiko. Das Kriegsdepartement rüstet zu einem Feldzug gegen die Yucatan-Indianer, die in der Wildnis des südöstlichen Theiles von Mexiko ihre

Heimath haben. Diese Indianer konnten noch nicht dauernd unterjocht werden. Jetzt will man sie mit Waffengewalt zur Unterwerfung zwingen oder sie ganz vernichten.

Große Massen Infanterie und Kavallerie sind an verschiedenen Orten angeammelt worden und der Vorstoß soll zu gleicher Zeit von der See- und Landseite aus unternommen werden. Unter den Yucatan-Indianern brachen kürzlich innere Zwistigkeiten aus, die den Feldzug gegen sie, wie man erwartet, sehr erleichtern werden. Durch Anlegung von befestigten Plätzen in dem eroberten Gebiete will Mexiko für eine dauernde Unterjochung der Indianer Sorge tragen.

Brasilien. Admiral da Gama, einer der tüchtigsten brasilianischen Offiziere und dabei ein selten gebildeter Mensch, welcher durch die hervorragende Theilnahme an den letzten Aufständen in Brasilien seinen Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht hat, hat Selbstmord begangen. General Lacerda hat das Kommando über die Schaar der Insurgenten übernommen.

Die von da Gama befehligten Insurgenten in dem südbrasilianischen Staate Rio Grande do Sul, dem Hauptherd des Aufstandes, welcher Anlaß zum letzten brasilianischen Bürgerkrieg gab, waren von den Regierungstruppen bei Campos geschlagen worden. Diese Niederlage ließ den Admiral derartig verzweifeln, daß er Hand an sich legte. Auch General Osorio wurde im Kampfe verwundet und gefangen genommen; er ist seitdem seinen Verletzungen erlegen.

Erzpräsident Peiroto ist gestorben. Marschall Floriano Peiroto, Erzpräsident der Ver. Staaten von Brasilien, war der Sohn des Brasilienleutnants Hanal Sierra de Araujo Peiroto. Er war im April 1830 im Staate Alagoas geboren. Am meisten machte er sich berühmt durch die Unterdrückung der Revolution, welche im Sommer 1893 in Brasilien ausbrach. Bei der Rückkehr der Admirale de Mello und De Gama von der Flottenschau in New York in 1893 fiel die Flotte von Peiroto ab und indem sie sich indirekt mit den Rebellen in der Provinz Rio Grande do Sul verband, gelang es ihr, eine alle Ansehen nach gefährliche Rebellion in's Werk zu setzen. Nach einigen heftigen Kämpfen in der Bai von Rio de Janeiro gelang es dem Präsidenten Peiroto und seinen Anhängern in den Kämpfen und in der Armee, thatsächlich die Rebellion zu bewältigen, obwohl ab und zu immer noch Kämpfe auf beiden Seiten stattfanden.

Die Rebellen scheinen durch die vor einigen Tagen erfolgte Niederlage und den darauf folgenden Selbstmord des Admirals da Gama fast, wenn nicht gänzlich unterdrückt zu sein. Der Nachfolger Peirotos im Präsidenten-Amt war Senator Moraes de Moraes von San Paolo. Moraes ist der erste durch eine Volksabstimmung erwählte Präsident Brasiliens. Als Kaiser Dom Pedro im November 1889 abgesetzt und eine Republik proclamiert wurde, wurde Da Fonseca zum Oberhaupt der provisorischen Regierung erwählt. Er bekleidete dieses Amt bis zum Februar 1891. Er wurde als der erste verfassungsmäßige Präsident von der Deputirtenkammer erwählt. Im folgenden November löste er den Congress auf und verhängte den Belagerungszustand. Dies erregte allgemeine Unzufriedenheit und Da Fonseca legte sein Amt als Dictator nieder. Sein Nachfolger war Peiroto, der das Amt eines Vize-Präsidenten bekleidete hatte.

Der Congress war so zufrieden mit ihm, daß im Juli 1892 kein Amtstermin verlängert und ihm weitere Vollmachten gegeben wurden.

Seit der Erwählung des Präsidenten Moraes ist Peiroto durch Kränklichkeit verhindert gewesen, thätigen Antheil an der Politik zu nehmen. Unlängst hieß es, er würde als Candidat für die Stelle eines Senators von seinem Heimatorte auftreten und eine energische, verfassungsmäßige Campagne gegen die Verwaltung des Präsidenten Moraes beginnen.

Chicago. Es wurde angekündigt, daß die „American Straw Board Co.“ vom 1. August d. J. an den Preis ihrer Produkte um \$12.50 auf \$32.00 erhöhen werde. Unter dem alten Preise erzielte die Compagnie \$15 per Tonne Gewinn und der neue Preis wird diesen auf \$27.50 per Tonne schrauben. Die „Standard Co.“ soll von genanntem Tage an das Produkt des Truiss in Vertice nehmen.

Columbus, D. Ein von Dyas Mathys und einer Frau Pense bewohntes Haus in Adams County wurde mit Dynamit in die Luft gesprengt. Die beiden Genannten trugen schreckliche Ver-

letzungen davon, denen sie wahrscheinlich erliegen werden. Die Mordgesellschaft soll aus Nachbarn bestehen, welche Vergeltung an dem Zusammenleben der beiden Personen fanden.

St. Louis. Unter den hiesigen Pythiasrittern herrscht ein gewaltiger Rasenjammer. Erst hatten sie die deutschen Logen aus dem Orden gedrängt und jetzt wird ihnen von Rom aus das katholische Element vertrieben. Mit schlecht verhehlter Schadenfreude werden jetzt in der westlichen Presse, soweit die Erzdiöcese St. Louis in Betracht kommt, Ermittelungen darüber angeestellt, wie stark das katholische Element in jenem Orden ist, und dabei hat man ermittelt, daß ein Drittel der Mitglieder Katholiken sind, hier in St. Louis allein von 5000 über 1500 und ähnlich liegen die Verhältnisse überall in Missouri. Und in allen Logen regnet es bereits Resignationen.

Erzbischof Rain hat den Austritt aus diesem Orden anbefohlen, wie aus dem Orden der Odd Fellows und der Söhne der Temperenz. Kein gläubiger Katholik darf mehr denselben angehören und am schwersten werden von der Verurteilung die Pythiasritter und die „Sons of Temperance“, zwei nativistische, deutsch-feindliche Verbände getroffen. Ob erweiterter Verband diesen Schlag wird vertragen können, ist wohl zweifelhaft. Set den Herrschaften bedrückt sich zur allgemeinen Freude das Sprichwort: Hochmuth kommt vor dem Fall.

Indianapolis, Ind. In einem hier zu dem Zwecke einberufenen Convent der demokratischen Zeitungsredactoren von Indiana, dieselben für den Silber-schwindel breitzuschlagen, fielen die Anhänger der Freiprägung schmählich in die Tinte. Der ganze Zweck wurde nämlich vereitelt, indem der Ausschuss für Verhältnisse, welcher aus Anhängern einer gesunden Währung bestand, die Silberfrage vollständig ignorirte. Dieses wurde von den anwesenden Silberbolden derartig übel bemerkt, daß sie nach Schluß des Convents beschlossen, einen anderen Convent einzuberufen, um eine Staats-Silberlei zu gründen.

Cleveland, O. Der „berühmte Regemacher“ Frank Melbourne, dessen Dienste vor zwei oder drei Jahren von den Farmern des Westens so lebhaft in Anspruch genommen wurden, befindet sich zur Zeit hier und hat sich über die Kunst des Regenmachens in anerkennenswerth freimüthiger Weise ausgesprochen. Er gelangt zu, daß die ganze „Kunst“ ein Schwindel ist (moran noch kein vernünftiger Mensch gezwweifelt hat) und daß er die Gabe, Regen zu erzeugen, niemals in einem höheren Grade befehen habe, als irgend ein anderer Sterblicher. Er fügte lächelnd hinzu, das amerikanische Volk finde Vergnügen daran, „bebumbugt“ zu werden und je größer der Schwindel sei, desto leichter sei er auszuführen. Uebrigens hat Melbourne durch die „Regenmacher“ ein Vermögen erworben.

Atlanta, Ga. Die Directoren der Ausstellung haben die Mittheilung erhalten, daß die Centralbahn von Georgia, die Georgiabahn und die Atlanta & West Point-Bahn, zusammen mit 2000 Meilen Geleisen, welche beinahe den ganzen Staat Georgia bedecken, mit Ausnahme des von der Southern Bahn beherrschten Theiles, zusammen ein schönes Gebäude zu errichten beabsichtigen, um darin die Hülfsmittel ihrer betreffenden Gebiete bei der internationalen Ausstellung der Baumwollstaaten zur Anschauung zu bringen.

Ein Veteran aus dem mexikanischen Krieg.

Das Harbor, Ohio. „Ich traf heute Geo. D. Romney, einen alten Veteran aus dem mexikanischen Krieg, welcher mir mittheilte, daß er, nachdem er von Simmons Liver Regulator gelesen, er sich eine Flasche kaufte und die ersten drei Dosen verschafften ihm sofort Erleichterung.“ — Geo. Goslin. Euer Apotheker verkauft es in Pulver oder flüssig; die Pulver werden entweder trocken genommen, oder zu Thee gemacht.

Der Sundjoll.

Den rauschenden Kieler Festlichkeiten sind sehr schnell Unglück und Widerwärtigkeit auf dem Fuße gefolgt. In Holtenau fallen fünf Menschenleben einer Schiffsessel-Explosion zum Opfer, und im Reichskanzler-Amt häufen sich die Proteste der auswärtigen Mächte gegen die Erhebung von Abgaben für die Benutzung des Nord-Diffsee-Kanals. Diese Proteste gründen sich auf den Kopenhagener Vertrag vom 14. März 1857, durch welchen der bis dahin von der dänischen Regierung erhobene „Sundjoll“ abgeschafft wurde. Man kann sich heute nur noch schwer vorstellen, wie

es überhaupt möglich war, daß dieser Sundjoll Jahrhunderte hindurch von allen Handelsflotten der Welt geduldig bezahlt wurde. Diese Abgabe war kein Entgelt für irgend eine Leistung Dänemarks; Dänemark beherrschte sogar nicht einmal beide Ufer des Sundes — der Wasserstraße zwischen der dänischen Insel Seeland und der Südspitze von Schweden —, und doch entrichteten jahraus, jahrein deutsche, russische, englische, holländische, französische, ja selbst schwedische Schiffe am Zollhaufe von Helsingör 1 Procent und mehr von dem Werthe ihrer Ladungen an Zoll und ließen sich sogar eine Durchsicherung gefallen. Dänemark aber trieb die Einnahmen aus diesem Zoll ganz ruhig ein, wie der Raubritter des Mittelalters sein Begegeld von dem friedlichen Kaufmann nahm, der seine Burg passirte. Und das dauerte, wie schon erwähnt, Jahrhunderte lang, ganz nach den Worten des Mephistopheles: Es erben sich Geseh und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.

Endlich erklärten eines schönen Tages die Vereinigten Staaten von Amerika sehr kategorisch: quod non. Dieser Sundjoll ist ein Unrag, und wir bezahlen ihn einfach nicht länger. Damit war der Bann gebrochen. Dänemark gab klein bei, war aber klug genug, sich den alten Rechtsmißbrauch durch eine große Geldsumme „ablösen“ zu lassen. Nach langen Konferenzen kam der oben erwähnte Kopenhagener Vertrag zustande, welcher der dänischen Regierung eine Ablösungssumme von 31½ Millionen Reichsbank - Thalern einbrachte, zu welcher Summe u. A. England 10½, Rußland 9½ und Preußen 4½ Millionen beitrugen. Welch ein Unterschied zwischen dieser Konferenz der seefahrenden Nationen in Kopenhagen und der jüngst beendigten Zusammenkunft derselben Nationen in Kiel! Das eine Mal handelte es sich darum, sich von einer mit Kosten und Zeitaufwand verknüpften künftlichen Fessel zu befreien; in den Kieler Tagen aber ward der Verkehrswelt eine neue Straße übergeben, welche natürlich Frachtrisse und Unkosten der Schifffahrt beträchtlich zu vermindern geeignet ist.

Die protestirenden Mächte wollen aber offenbar nicht nur eine Verminderung, sondern die völlige Beseitigung dieser Unkosten. Sicherlich ein sehr unbilliges Verlangen, wenn man die durch den Nord-Diffsee-Kanal bewirkte große Zeitersparnis, sowie die enormen Kosten der Herstellung dieses Kanals in Betracht zieht. Der von Deutschland eingenommene Standpunkt: der Kopenhagener Vertrag könne sich nur auf die damals existirenden Wasserwege bezogen haben, ist unzweifelhaft korrekt. Deutschland, beziehungsweise der Norddiffsee-Kanal, bietet für die Durchgangs-Abgabe reichliches Entgelt in Gestalt einer beträchtlichen Zeitersparnis und der Vermeidung der Gefahren, welche namentlich die Fahrt durch das Stagers-Rad mit sich bringt. Diese Abgabe ist also kein Sundjoll, und die gegen dieselbe erhobenen Proteste sind daher weder moralisch noch materiell zu rechtfertigen.

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redactionär.

Ich hen en behse Breek mit die Lizzie, was mer Altie is, gehat un ich denke nit, daß mer wider alrecht wern. Die Lizzie sit dahem und greint in ein Stuch, un ich hen auch so en Feller bei ihr geseh, wo ich schuh denke, daß er en Laier is. Ich espede nämlich, daß se for Dimohrs lube will, un zwische Lizzie un mich, ich denke, se hat auch plentie Kafs for. Ich kann nit anersich leigene, daß ich arig forrie fiele, bitohs wann mer doch emol for e lange Zeit mit Jemand zu duhn hot und in de forsjht Plehs, wann mer e Frau gleiche duht, dann machts eem nit gut fiele, wann mer sich sepperrethe soll. Well, mer wolle hoffe, daß die Sach nit so well komme wird, denn mitaus mei Lizzie köunt ich's gar nit stende. An die ganze Gesehcht sin ich nit im Geringste gillig, un ich will's Ihre emol verzehe, mehbie Se könne e gutes Wort oder zwei for mich einlege.

Es war, losse emol sehe, so ebaut e Boch serid, do war e Pindid von die Ritter vom schwarzadbolivte Hofenopp. Wir hen e spechel Inwieschen gehat un die Lizzie hot sich arig druf gefreit. Se hot sich extra von die Drefmehter eens von die stielische Dimmetie-Dresses mache un hot sich ihr Bannet inwiesch gelocht. Ich hen mei neie tehlmeht Dref-Suhnt angegoe un hen mei Stohp-pen ufgejeht; ich kann Ihre sage, ich hen gedukt, als wann ich die halme Taun eigene deht. Of Kohrs hot's e lange Zeit genomme, befor daß die Lizzie reddig war, un die Kibbs in e gute Schep ware. Grad wie mer aufreit

des Haus kame, do hot der Karlie gehallert: „Luch hier, Pa“, hot er gehallert, „do steht so grad in Front von unser Zahrd en Sprinkelwage; ich munner wie so en Sprinkelwage schafft.“ „Well, fell is iesie“, hen ich gesagt, kommt emol her, ich will Euch die Meschiener emol edsplehne.“ „Al sin se erbei getomme un die Lizzie auch, denn wo's ebbes zu sehn gib, do is die Lizzie immer in it.“ „Seht Ihr“, hen ich gesagt, wann der Dreimer das Wasser antorne will, dann duht er nids, als wie an den do Handel pulle un off schie gobs.“ „Wie ich das sagt, hen ich in den Händel gepult, bitohs mei Herz hot doch nit dran gedukt, daß das Täf gefüllt war. Awer uf emol, daß! pladaut, do schiegt das Wasser aus de Löcher un inwe Minnit ware mer all sohkin wett. Herr Redactionär, do hätte se emol die Lizzie ihr neies Dimmetie-Dref sehe solle! Ich sage Ihre, fell war e Seit. Wie en nasser Dirsch-räd hot's an ihn Kerper erunner gehängt. Un die Kibbs, well, die hen gedukt, als wann se in die Leht gefalle wäre. Die Lizzie hot gegreint wie kreffig; wo se sich so arig gefreit gehat gehot un jekt war alles gepuelt. Das scheinte war, daß se geklehmt hot, das war so en eirischer Trid von mich gewesht un ich hätt's nor an Porpes gebahn, for daß ich mitaus se gepe kennt. Well, alles Taghe an mei Bart hot kee gut nit gedahn, o Kontrollleur, es hot se noch schlechter fiele mache. Se hot sich uf die Lammig gelegt un hot eens von die Kinner for Hettehpaunder geschickt. Ich sin in mei Kuch gange un hen mei alte Sonndagsuhnt angegoe un die neie in's Klohsbüstet geworfe.

Ich hen mich noch e Zeit lang geärger, dann hen ich awer mein Meind uf-gemacht un hen gedukt, was is de Juhs, hen ich gedukt, heim zu bleiwe; wann die Lizzie nit derzu sichle dhut, mit ze gehe, wats die Mütter mit allein gehe? Ich hen ke Wort gesagt un sin fort nach des Pindid. In die Pindidgrunds war schon e große Kraut, Lehdies un Schentelmänner un ich hen auch gleich en gute Freund gemiet. Es war der Mann, der mich, wie die Ladich von die „Vereinigte un verschmorene Brieder un Schwestern vom vierblättrige Bommeranzblatt“ gebost ist, die Dohr enaus-un die Steps enunnergeschmiffe hot. Er kam gleich uf mich zu, mer hen Händel gesehcht un er hot mich mit seine Lehdies — ich denke es ware sekend Kossens von feie verstorbene Kente ihrer Stiefschwester ihm Schwiegerjohn — edwuehtet gemacht. Bei Schimmine, was ware dos for seine Kinner! Bütelcher so toth wie Scherries un e Häutche so saht wie Melwet. Un gewache ware se — hm! ach — ich sage Ihre, do is mei Lizzie Dref dagee. Un so plentent ware se zu mich, do war ich de Mitter Sauerampfer hinne un de Mitter Sauerampfer vorne. Wisse Se, wann e Frau gegehore Mann immer so froh is un sich die Worte abtause läßt, dann machts eem das noch emol so gut fiele, wann mer in e diehente Weg von so schöne junge Mädcher getriet werd. Well, ich hen die Lehdies zu en Disch Giseriem inweitet un se hen auch gleich edzeptet. Se hen sich mich in die Arms gehengt, ich mit mein Blokhut in die Mittel un so sin mer dann erum gange un hen uns e scheenes schattiges Plätsche gesucht. Dann hen mer uns hingeseht, ich hen das Giseriem geordert un ich sage Ihre, das Ding war ellegent. Nedos von uns hot vier Dishes Giseriem gesse — ich sage Ihre, mei Nos war mich schon ganz falt geworde un an mei Wilters hen jechs Zoll lange Eisidels gehängt.

Ich hen gar nit so ekstra gefiecht, mein Freund, der is, wie's an's Besagle gange is, ausgehmielt un ich hen allens die Bill fettele gemiecht. Dann hen ich gefiecht, als wenn ich en Drink nemme köunt. „O mir gleiche auch Bier zu drinke“, hot eens von de Gorks, die Veronika, gesagt. „Dat's de Stoff“, sagt ich un hen Bier for uns all geordert. Mer hen nachher noch e paar Drinks genomme un de Gorks hen so häppig gefiecht, wie anno 48. Se hen sich ganz klohs zu mich geseht un hen an meine Wilters gespielt. „Ach“, sagt die Veronika, „es is doch zu bäd, dak so en ikeener Mann wie Sie, keine Frau hat.“ Ich hen en laute Seufzer gelasse, awer inseit warn ich zu Dohr getiecht, daß die schöne Mädcher mich for en Bütchler halte. „Wie gleiche Se uns denn?“ hot die Matilde gefragt, was die Jinschte war, un is so nier mit ihr Fehs an mich komme, daß ich ganz deutlich das Bier schnelle konte. „Alrecht“, hen ich gesagt un hen noch emol Giseriem geordert. Do hette Se nor emol sehe solle, was mich die goldige Kinner statirt hen un mich die Frels von mei Bahhelt gesticht hen! Uff emol guck ich un ich hen gedukt, der Schlag deht mich treffe. Etcht jo do die Lizzie, was mei Altie is, in Front von mich!!! „Das fetfels“,

hot se gesagt un fort war se. Se hot auch noch e Koppelte Wittnesses bei sich gehatt, die wider mit ihr fort sin. „Ja sin Se denn geheirath?“ hot die Veronika gefragt. „Schuh Ding“, sagt ich. „Well“, sagt das fäisse Ding, dann sollte Se sich amer scheme; so en alter Mann wie Sie, will noch Mäshes an junge unschuldige Mädches mache. Schehm an Juh!“ Dann sin se fort un hen mich siße losse. Sie könne sich gar kee Ebid mache, wie ich do gefiecht hen! Die Mädcher ware recht un die Lizzie war recht un ich allens war der Sinner un de Fuhl. Ich hoffe, daß die Lizzie bald wider mit sich aufmach, womit ich verbleibe

Ihre Ihr liever Philipp Sauerampfer.

Dr. Price's Cream Baking Powder. Höchste Welt-Ausstellungs-Auszeichnung.

Markt-Bericht.

Grand Island.	
Weizen... per Bu.	0.70
Haler...	0.39
Corn...	0.46
Woggen...	0.55
Gerste...	0.45
Buchweizen...	0.80
Kartoffeln, neue...	0.60
Heu per Tonne...	5.50
Butter... per Pfd.	0.08
Schinken...	0.10
Speck...	0.10
Fleisch...	1.50-2.00
Schmalz...	3.50-4.00
Schlachtwild...	1.25-2.25
Kalber, fetter, pro Pfd.	2-3.25

Chicago.	
Weizen...	63-70
Haler...	75
Corn...	51
Haler...	23
Born...	44-45
Kartoffeln...	1.48
Kartoffeln, neue, per Tonne...	0.75-2.75
Butter...	10-14
Hier...	10
Salz...	1-4
Kühe und Heifer...	1.75-4.25
Stiere...	3.75-5.75
Kalber...	2.50-4.50
Schweine...	4.65-5.10
Schafe...	2.00-3.25
Stiere...	3.75-5.50

Süd-Omaha.	
Kühe...	1.25-3.00
Stiere...	3.25-5.00
Kalber...	2.00-5.00
Schweine...	4.50-4.80
Schafe...	2.00-3.25
Lämmer...	3.75-5.50

MAX ADLER, Deutscher Rechtsanwalt und Notar, 808 Südl. 16. Str., Omaha, Neb. P. O. Box 182.

Auskunft und Rath in Rechtsangelegenheiten, sowie Einziehung von Forderungen und Erbschaften in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. (Vertragsverbindungen mit tüchtigen und verlässlichen Advokaten und Notaren in genannten Ländern, sowie mit den Verein. Staaten Konsulaten dabein.)

Offizielle Liste vermilter Erben.

- Folgende Personen, welchen Erbrechte zuziehen und von denen angenommen wird, daß sie sich in den Ver. Staaten aufhalten (eventuell die gesetzlichen Erben und Rechtsnachfolger im Falle des Ablebens der nachgenannten Erbberechtigten) wollen sich beim obigen Notar zur Eintragung weiteerer Mittheilung melden, u. z.:
- Schneider, Eduard, und Tochter Alma aus Baden-Baden.
- Armbuster, Ludwig, aus Frauenbach.
- Dürer, Carl Friedrich, Bierbrauer aus Hainingen.
- Bollmer, Emma Katharina, aus Karlsruhe-Wühlburg.
- King, Johann Georg, von Biebrich, Hesse-Kassau.
- Dör, Lina, von Biedenkopf a. d. L. Hesse-Kassau.
- Wochner, Franz, von Weingarten, Württemberg.
- Schanz, Joseph, Sohn von Peter Schanz, Koblenz.
- Zook, Elise, aus Münden, und deren Kinder Anna, Josefina und Jaques.
- Hättinger, Joseph, Deggendorf, Niederbairern.
- Rauhe, Franz, von Schlackenwerth, Böhmen.
- Böppel, Leonhard, von Karlsruh, Baden.
- Bach, Christian Friedrich, Johann Christian, Johann Georg und Immanuel, sämtlich aus Württemberg und zwischen 1851-1860 hier eingewandert.
- Mohr, Diederich, aus Langelohse.
- Ort, Wittme nach dem Bierbrauer Martin Ort, oder die Kinder der Weiden.
- Ramhorst, Johann Hermann, aus Bremen.
- Schanz, Heinrich, von Friesenhain, Rheinpfalz.